

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 2. Predigerinnentag des kfd-Bundesverbandes

Predigt zum Tag der Apostelin Junia, 17. Mai 2021

Ursula König, Geistliche Leiterin im kfd-Diözesanverband Speyer

„Geht mutig Euren Weg; Ihr seid nicht allein“

mit diesem Motto ist der Gottesdienst heute überschrieben.

Auch eine Quintessenz aus dem eben gehörten Johannes-Evangelium.

Darin verabschiedet sich Jesus von seinen Jüngerinnen und Jünger. Und sie merken, wie offen er diesmal spricht - nicht mehr in Gleichnissen und Bildreden. Er prophezeit ihnen, dass sie ihn bald alleine lassen werden. Ja, und noch mehr: Sie selbst werden versprengt und geraten in Bedrängnis. Eine düstere Zukunft; aber genau dafür will Jesus sie stärken.

Er ermutigt sie in aller Bedrängnis, die kommen wird, nicht zu verzagen. Sie sollen sich an ihm und seiner engen Verbundenheit mit Gott fest machen und darin ihren inneren Frieden finden.

Nicht das Bedrängende wird das letzte Wort haben, sondern die in Gott und Jesus Christus begründete Hoffnung siegt. Gott geht alle Wege mit.

Eine wirklich starke Botschaft!

Und mir scheint, dass wir diese Hoffnung und Zuversicht so nötig wie noch nie haben, denn Bedrängnis gibt es in diesen Zeiten mehr als genug.

Neben den vielen bestehenden Herausforderungen der Menschheit: Kriege, Flucht, Armut und Hunger, der Klimawandel, Umweltkatastrophen – um nur einiges zu nennen, bringt die weltweite Pandemie Leid, Krankheit und Tod über uns.

Bedrängendes erlebt auch jede und jeder in seinem/ihrer eigenen Leben. Es gibt sie, die „ganz persönlichen Katastrophen“, die uns selbst alle Kraft abverlangen, uns erschöpfen und müde machen und manchmal auch an den Abgrund bringen.

Kann mir da die Zusage Jesu „Du bist nicht allein. Egal durch welche Tiefen du gehst, Gott geht mit!“ – Kraft geben?

Die Antwort auf diese Frage kann jede/jeder nur sich selbst geben.

Für mich ist dieser Glaube, diese Hoffnung immer wieder ein Anker. Er gibt mir Halt und Sicherheit in Stürmen und Turbulenzen.

Auch bei meiner Arbeit in der Klinikseelsorge erlebe ich, dass Menschen gerade in Grenzsituationen ihres Lebens, in ihrem Glauben Halt und Trost finden können.

In unseren Frauengemeinschaften wird dieser Glaube immer wieder gelebt und gefeiert. Er trägt uns auf unserem gemeinsamen Weg durch die Zeit – auch heute an diesem Predigerinnentag.

„Geht mutig Euren Weg; Ihr seid nicht allein“ – ein gutes Motto für uns Frauen in der Kirche! – auch für Maria und Junia, von denen wir vorhin im Interview gehört haben.

Maria, als treue Jüngerin Jesu und erste Zeugin seiner Auferstehung. Junia, die nicht nur verkündigte, sondern sogar für ihren Glauben ins Gefängnis ging. Sie hatten es sicherlich damals als Frauen nicht einfach, dennoch haben sie nicht aufgegeben.

Und wenn sie heute hier stehen würden - vielleicht würden sie uns folgendes sagen und mit auf den Weg geben: Steht zusammen in eurem Glauben! Lasst euch nicht beirren, bleibt hartnäckig!

So wie noch etliche andere mutige Frauen der Kirchengeschichte, haben sie ihre Kraft, ihre Hoffnung und letztlich auch ihr Durchhaltevermögen aus ihrem Glauben gezogen. Sie alle können uns Beispiel sein, nicht aufzugeben.

„Austreten oder Auftreten“, so lautete vor einigen Wochen der Titel einer Online-Diskussion zur allgemeinen Krise in der Kirche.

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 2. Predigerinnentag des kfd-Bundesverbandes

Viele Menschen sind aus bekannten Gründen enttäuscht und müde von ihrer Kirche. Vertrauen und Zutrauen ist erschüttert. Die Missbrauchsenthüllungen lösen nach wie vor große Betroffenheit und Entsetzen aus.

Viele der Kirche fernstehende sehen sich bestätigt, in ihren Augen ist die Kirche ein rückständiges, überholtes und starres Relikt aus längst vergangenen Zeiten. Bedeutungslos und ohne Relevanz für ihr Leben. Die Austrittswelle ist groß. Und dann gibt es diejenigen, die sich jahrelang eingebracht und durchgehalten haben, die in Gemeinden beheimatet sind. Auch hier gibt es Christen die mittlerweile die Rückschläge und den Reformstau nicht mehr ertragen und nicht mehr hinnehmen wollen.

Dies bekümmert mich alles sehr. Ich bin in dieser Kirche von Kindesbeinen an verwurzelt und beheimatet. Bereits als Kind war es für mich unverständlich, dass Jungen Messdiener werden konnten, nur weil sie Jungs waren. Wir Mädchen hingegen, waren außen vor. Ich habe es damals hingenommen und mich schließlich in der Jugendarbeit engagiert. Hier erlebte ich lebendige Gemeinschaft und fand Halt im Glauben.

Als junge Theologiestudentin, Anfang der 80er Jahre, war ich fest davon überzeugt, dass sich vieles in der Kirche bald verändern wird. Professorinnen haben uns bereits damals schon von Junia, aus der ein Junias gemacht wurde, erzählt. Seit dem begleitet mich das Thema „Frauen in der Kirche“.

Die Argumente, dass nur Männer in der Nachfolge Jesu möglich sind, sind mittlerweile längst theologisch entkräftet.

Schon längst wissen wir, dass Jesus, die damaligen Rollenklischees seiner Zeit durchbrochen hat. Frauen, sie sind nicht wegzudenken aus seiner Nähe, von seinem Weg, von seinem Kreuz. Sie durften seine Liebe erfahren, seine Botschaft verstehen, seine Auferstehung verkünden.

Die erste Auferstehungszeugin war eine Frau. Alle Christen haben durch Taufe und Firmung Anteil am allgemeinen Priestertum. Gott schuf Mann **und** Frau als sein Abbild wie kann es dann noch sein, dass heute Frauen nach wie vor ausgeschlossen werden von den Weiheämtern?

Wer kann sich erlauben, Gott vorzuschreiben, wen er beruft? So heißt es u.a. in dem gerade erschienen Buch „Weil Gott es so will“ von Schwester Philippa Rath. Hier erzählen 153 Frauen von ihren Berufungen, die sie in der Kath. Kirche nicht leben durften und konnten und zwar nur deshalb, weil sie Frauen sind.

Es gibt sie also die Frauen, die sich berufen fühlen. Und wer kann einem Menschen seine Berufung absprechen?

Wir hatten damals als Studentinnen so viel Hoffnung. Doch bislang hat sich gezeigt, dass anscheinend eher ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, bevor die Institution Kirche sich verändert.

Ist es also hoffnungslos?

Nein, Kirche ist nicht nur Institution – Kirche sind wir alle. Und viele setzen sich bereits für einen positiven Wandel ein. Etliches davon wird bereits in Gemeinden und Gemeinschaften gelebt. Der Heilige Geist ist spürbar und sichtbar. Er weht bekanntlich wo er will und lässt sich nicht in Restriktionen und dogmatische Vorschriften einsperren. Die Wirklichkeit hat die unbewegliche, in starren Traditionen verhaftete Kirche, zum Teil schon längst eingeholt. Es wird nun höchste Zeit, dass auch die offizielle Seite sich bewegt.

Viele von uns hoffen, dass der synodale Weg zu Veränderungen, Reformen und Erneuerung führt. Manche haben jedoch insgeheim auch diese Hoffnung schon begraben.

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 2. Predigerinnentag des kfd-Bundesverbandes

Einige Bischöfe bekennen mittlerweile auch öffentlich, dass Reformen dringend notwendig sind. Doch leider oft sehr zaghaft und unkonkret.

In seiner Osterpredigt kritisierte Bischof Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, den mangelnden Reformwillen der Katholischen Kirche.

In dem Festgottesdienst zur Wiedereröffnung der Frauenfriedenskirche in Frankfurt würdigte er die Rolle der Frau mit folgenden Worten: „Von Frauen gestiftet, von Frauen getragen, von Frauen bezeugt, von Frauen errungen und belebt – so ist Kirche. Und nur so wird sie Zukunft haben.“

Es bleibt zu hoffen, dass diesen offenen Worten auch Taten folgen.

Die Gleichberechtigte Teilhabe an allen Diensten und Ämtern könnte eine Überlebensfrage für unsere Kirche werden.

Eine wirkliche Erneuerung der Kirche Jesu Christi wird nur gelingen, wenn Frauen alle Dienste und Ämter in der Kirche offenstehen.

Frauen sind mit ihren vielfältigen Charismen und Begabungen, eine Bereicherung für diese Kirche. Es ist eine Verschwendung von Potential wenn wir diesen Reichtum nicht ausschöpfen. Die Auslegung des Evangeliums aus weiblicher Sicht und die damit verbundenen Akzente in der Verkündigung, sind ein großer Gewinn für unsere Kirche.

Deshalb: Gebt nicht auf, werdet nicht müde, lasst euch nicht mürbe machen. Traut euren Charismen und Berufungen. Setzt eure Begabungen und Talente ein, auch wenn euch Steine in den Weg gelegt werden. Seid selbstbewusst! - Geht mutig Euren Weg; Ihr seid nicht allein!

Ich habe einen Traum von Kirche:

Ich träume

von einer Kirche in der niemand unterdrückt, missbraucht, diskriminiert oder ausgegrenzt wird. In der sich Strukturen und Amtsverständnis wandeln.

Ich träume

von einer Kirche in der Vielfalt möglich ist und als Bereicherung angesehen wird, die einladend, offen und barmherzig ist.

Ich träume

von einer Kirche in der Frauen ihre Charismen und Berufungen genauso leben dürfen, wie Männer und in der die weibliche Sicht vieles Verhärtete weich macht und auflöst.

Ich träume

von einer Kirche, die sich stets auf die Menschen, ihre Lebenswirklichkeiten und Nöte einlässt und in der Menschen fair und auf Augenhöhe miteinander umgehen. In der der Maßstab die Liebe ist, denn nur die Liebe zählt.

So steht es auch hier über dem Eingang dieser Kirche – ein Satz von der Hl. Therese:

Nur die Liebe zählt!